

Therapiehunde

Der Einfluss von Hunden auf die Psyche und die Physis des Menschen



Karin Tanner, F2a

Gymnasium Oberwil - FMS

März 2021

Betreut durch Sophie Horvath

Inhalt

1	Vorwort	3
2	Einleitung.....	4
3	Tiergestützte Arbeit im sozialen Bereich.....	5
3.1	Tiergestützte Arbeit allgemein	5
3.2	Einsatzbereiche der tiergestützten Arbeit.....	7
3.3	Einflüsse auf die tiergestützte Arbeit.....	8
3.4	Ziele der tiergestützten Arbeit.....	9
3.5	Beispiele der tiergestützten Arbeit	9
3.5.1	Tiergestützte Arbeit im Kindergarten.....	9
3.5.2	Tiergestützte Arbeit im Altersheim	10
4	Therapiehunde.....	1
4.1	Was sind Therapiehunde?	1
4.2	Ausbildung zum Therapiehund	2
4.3	Welche Hunde eignen sich als Therapiehunde?	4
4.4	Wirkung der Therapiehunde auf Menschen.....	7
5	Erkenntnisse aus dem Interview.....	9
5.1	Methodenbeschreibung	9
5.2	Resultate des Interviews	10
5.3	Diskussion der Resultate	12
6	Schlusswort.....	14
7	Quellen	15
7.1	Literatur	15
7.2	Abbildungen und Tabellen	16
8	Selbständigkeits- und Ehrlichkeitserklärung	17
9	Reflexion.....	18
10	Anhang	19
10.1	Interview	19
10.2	Arbeitsjournal	25

1 Vorwort

Meine selbstständige Arbeit beschäftigt sich mit Therapiehunden in Bezug auf den Menschen. Mir war von Anfang an klar, dass ich mich mit einem sozialen Thema auseinandersetzen will. Da ich mich allgemein für Tiere und ihre Wirkung auf Menschen interessiere, habe ich ein Thema in diesem Bereich gesucht. Mein erstes Hauptkapitel handelt von der tiergestützten Therapie im sozialen Bereich und soll einen Überblick über das Thema Arbeit von Tieren mit Menschen verschaffen. Darauf gestützt beginnt mein zweites Hauptkapitel, in welchem ich mich mit verschiedenen Aspekten des Themas Therapiehunde beschäftige. Ich habe mich für Therapiehunde entschieden, da ich selber mal einen Hund hatte und mich demzufolge gut mit dem Thema identifizieren kann und verstehen kann, wie wichtig Hunde für einen Menschen sein können. Ausserdem möchte ich gerne erfahren, wie die Beziehung zwischen einem Therapiehund und dem Menschen, der irgendeine Unterstützung benötigt, aufgebaut wird und wie diese Menschen auf den Hund reagieren. Ich finde es wichtig, über die Hilfe der Hunde zu sprechen und sich ihrer hilfsbereiten Arbeit bewusst zu werden. Ich will nun die Verbindung eines Menschen mit psychischen und physischen Problemen zu einem Therapiehund untersuchen und die genauen Aufgaben, die Ausbildung und die Wirkung der Therapiehunde kennenlernen. Daran interessiert mich der Umgang der Therapiehunde mit Menschen verschiedener Altersgruppen und mit verschiedenen Problemzonen. Ich freue mich auf die Auseinandersetzung mit dem Thema, um mich über die Wichtigkeit der Therapiehunde weiterbilden zu können und um mich allgemein mehr in diesem Themenbereich auszukennen.

Ich möchte mich bei meiner Betreuungsperson, Frau Horvath, für die Unterstützung bedanken, wie auch bei Herrn Brunold, der uns im MZU unterstützt hat. Ausserdem bedanke ich mich bei meiner Interviewpartnerin Brigitte Schenk, die sich bereit erklärt hat, ein Interview durchzuführen. Zudem will ich mich bei meiner Familie für das Gegenlesen bedanken.

2 Einleitung

Heutzutage werden Hunde als Polizeihunde, Spür- und Rettungshunde, Blindenhunde oder auch Wachhunde eingesetzt. In letzter Zeit kommen sie auch vermehrt in therapeutischen Bereichen zum Einsatz und werden als Therapiehunde bezeichnet. Ihre Aufgabe besteht darin, einen Menschen, der irgendwelche Probleme hat, zu unterstützen. Laut einer wissenschaftlichen Studie haben Therapiehunde eine positive Wirkung auf den Menschen. Oftmals ist es nur ihre Anwesenheit, die dem Menschen eine Sicherheit gibt. Heutzutage werden sie in vielen Bereichen zur Heilungshilfe eingesetzt und tragen auf eine vielseitige Weise zum Behandlungserfolg bei.¹ «Ob bei der Behandlung von Depressionen, Angststörungen, Sprachproblemen, Lernstörungen und anderen physischen, psychischen oder neurologisch bedingten Einschränkungen.»²

Daraus ergibt sich folgende Fragestellung:

Wie beeinflusst ein Therapiehund die Psyche und die Physis des Menschen?

Das Ziel der Arbeit ist es, mehr über die Aufgaben der Therapiehunde zu erfahren, ihre Wirkung auf Menschen zu verstehen und ihre Wichtigkeit für die Menschheit einordnen zu können. Meine Hypothese lautet, dass der Therapiehund den Menschen von psychischen oder anderen Problemen erlösen und somit das Leben des Menschen zum Positiven wenden kann.

Um meine Hypothese bestätigen zu können, werde ich ein Interview mit Brigitte Schenk durchführen. Sie war mehrere Jahre als Therapiehundeausbilderin tätig und ist Besitzerin eines Therapiehundes.

Im Theorieteil werden zum einen die allgemeinen Einsatzbereiche, Wirkungen und erreichte Ziele von Tieren in Bezug auf den Menschen präsentiert. Zum anderen wird spezifisch auf die Aufgaben, Voraussetzungen und die Ausbildung der Therapiehunde eingegangen. Im praktischen Teil werden die Resultate des Interviews dargestellt, erklärt und mit den Erkenntnissen aus dem Theorieteil verglichen.

¹ Vgl. Richter, 2020; Zooplus Magazin, o.J.

² Zooplus Magazin, o.J.

3 Tiergestützte Arbeit im sozialen Bereich

3.1 Tiergestützte Arbeit allgemein

Tiergestützte Arbeit ist ein Oberbegriff für alle professionellen Einsätze, in denen Tiere zum Einsatz kommen, um positive Effekte bei Menschen erzielen zu können. Tiere werden aktuell verstärkt in pädagogischen, sozialen und therapeutischen Bereichen eingesetzt, da sie in Kontakt mit Menschen viel Zuneigung geben und Motivation hervorrufen können. Tiergestützte Arbeit verlangt qualifizierte Fachkräfte, die die Persönlichkeiten und Bedürfnisse der Menschen sowie der Tiere kennen. Zudem sollte Fachwissen vorhanden und Erfahrungen mit Mensch und Tier gemacht worden sein. Neben Pädagogen, Sonderpädagogen und Sozialarbeitern betrifft die tiergestützte Arbeit auch Ärzte, Tierärzte, Ethologen, Tierausbilder und Zoologen. Die Arbeit mit Tieren ist sehr vielfältig und wird daher in vier Bereiche unterteilt:

- tiergestützte Therapie
- tiergestützte Pädagogik
- tiergestützte Förderung
- tiergestützte Aktivitäten³

Tiergestützte Therapie: Die tiergestützte Therapie wird nur von ausgebildeten Therapeuten ausgeführt, welche sich in der tiergestützten Arbeit weitergebildet haben, nach verschiedenen Therapiekonzepten arbeiten und ein spezifisch trainiertes Tier einsetzen. «Der Begriff der «Therapie» ist rechtlich jedoch nicht geschützt und daher kein Hinweis auf ein erfolgreich abgeschlossenes Studium oder auch nur irgendeine fachliche Kompetenz.»⁴ Daher kann jeder eine Therapie anbieten und therapieren. Dennoch gilt, dass nur Menschen, die eine staatliche Prüfung in einem gesetzlich geregelten Ausbildungsberuf bestanden oder ein entsprechendes Studium abgeschlossen haben, echte Heilungsbehandlungen durchführen dürfen. Dazu gehören Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden, Psychotherapeuten, Sozialtherapeuten oder Humanmediziner. Bei der tiergestützten Therapie beruht der Einsatz des Tieres auf einem Schema, welches ein therapeutisches Ziel verfolgt, den Patienten mit Behandlungsstrategien begleitet und einem klaren Therapieplan folgt. Die Behandlung zielt auf Verbesserung in Leistungs- und Persönlichkeitsbereichen sowie auf die Verarbeitung von Geschehnissen aus der Vergangenheit.⁵

³ Vgl. Helfende Pfötchen, 2019

⁴ Akademie für Tiernaturheilkunde Schweiz, o.J.

⁵ Vgl. Akademie für Tiernaturheilkunde Schweiz, o.J.

Tiergestützte Pädagogik: Zur tiergestützten Pädagogik gehören ausschliesslich ausgebildete Pädagogen, wie Erzieher, Behindertenpädagogen, Sozialpädagogen und Heilpädagogen, die sich in der Arbeit mit Tieren weitergebildet haben. Sie erstellen ein zielformulierendes Schema, welches auf pädagogischen Methoden beruht und fokussieren sich über eine längere Zeitspanne auf den Lernprozess eines Individuums. Auch in diesem Fall müssen die Menschen eine staatliche Prüfung absolviert haben, um eine pädagogische Heilbehandlung durchführen zu können.⁶

Tiergestützte Förderung: Die tiergestützte Förderung kann wiederum auch von Biologen, Landwirten oder Sozialarbeitern durchgeführt werden. Sie ist demzufolge unabhängig von pädagogischen oder therapeutischen Berufen, beinhaltet aber dennoch einen bestimmten Förderplan. Hier geht es vor allem um die Kommunikation, den sozialen Kontakt und die Motivierung der Menschen und nicht um eine echte Heilungsbehandlung.⁷

Tiergestützte Aktivität: Die tiergestützte Aktivität ist wie auch die tiergestützte Förderung, unabhängig von therapeutischen oder pädagogischen Berufen. Anders als bei der tiergestützten Förderung verfolgt sie keine bestimmten Förderziele. Es handelt sich um vereinzelte Besuchsdienste und nicht um einen länger festgelegten Zeitraum. Die Ziele bestehen darin, die Lebensqualität zu verbessern und das Wohlbefinden des Menschen zu steigern.⁸

Aus den Erkenntnissen der vier Bereiche der tiergestützten Arbeit lässt sich erschliessen, dass jeder Berufserwerbende mit Tieren arbeiten kann, unabhängig von einem Studium. Jedoch kann mit einem Studium deutlich mehr zur Heilungshilfe beigetragen werden als ohne.⁹

⁶ Vgl. Helfende Pfötchen, 2019

⁷ Vgl. Helfende Pfötchen, 2019

⁸ Vgl. Dargebotene Pfote, o.J.; Helfende Pfötchen, 2019

⁹ Vgl. Helfende Pfötchen, 2019; Akademie für Tiernaturheilkunde Schweiz, o.J.

3.2 Einsatzbereiche der tiergestützten Arbeit

Arbeit mit Tieren beinhaltet folgende Einsatzbereiche bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen:

Kinder und Jugendliche	Erwachsene
<ul style="list-style-type: none">• Frühförderung• Kindergärten• Sozial- und Freizeitprojekte• Sonder- und heilpädagogische Wohngruppen• Regel- sowie Förderschulen	<ul style="list-style-type: none">• Behindertenheime• Altersheime• Psychiatrien• Spitäler• Entzugskliniken• Sonder- und heilpädagogische Einrichtungen• Gefängnisse

Abbildung 1: Einsatzbereiche der Tiere bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

In der Abbildung 1 werden die einzelnen Einsatzbereiche der Tiere bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen dargestellt. Bei Kindern umfasst dies Frühförderungen sowie die Arbeit in Kindergärten, wenn die Kinder Entwicklungsbeeinträchtigungen, Sprachschwierigkeiten oder Probleme im sozialen Kontakt haben. In den Heilpädagogischen Wohngruppen leben Kinder und Jugendliche, welche an psychischen Erkrankungen leiden und Lern- und Verhaltensprobleme zeigen. Der Einsatz der Tiere umfasst ebenfalls die Arbeit in Regelschulen (dazu gehören unter anderem Gymnasien und Grundschulen) sowie in Förderschulen, an denen die Kinder und Jugendlichen unter sozialen Beeinträchtigungen und Lernbehinderungen leiden.¹⁰

Die Einsatzbereiche der Tiere bei Erwachsenen umfassen vor allem die Arbeit mit behinderten Menschen, die in Behindertenheimen leben und Menschen, die an der Alzheimererkrankung leiden und deshalb in Altersheimen untergebracht werden. Dazu kommen noch Menschen mit psychischen Problemen, die zum Beispiel an einer Depression erkrankt sind und in Psychiatrien eingeliefert worden sind. Häufig auftretende Besuchsorte von Tieren sind ausserdem Spitäler, Entzugskliniken und Gefängnisse. In Spitälern werden Patienten mit Herzerkrankungen oder anderen körperlichen Beschwerden von Tieren besucht. In Entzugskliniken befinden sich Menschen, die an diversen Suchterkrankungen leiden und deren Süchte durch einen Aufenthalt in der Klinik gestoppt werden sollen. In Gefängnissen sollen die Tiere eine Steigerung der sozialen Kompetenz

¹⁰ Vgl. Helfende Pfötchen, 2019

erzielen. Ausserdem werden Tiere eingesetzt, wenn der Mensch Förderung der Beziehung mit Tier und Natur benötigt und mit Kommunikationsschwierigkeiten zu kämpfen hat.¹¹

3.3 Einflüsse auf die tiergestützte Arbeit

Es gibt diverse Einflüsse auf die tiergestützte Arbeit, die vor der Behandlung mit dem Klienten beachtet werden müssen. Folgende Einflüsse werden in der Abbildung 2 veranschaulicht:

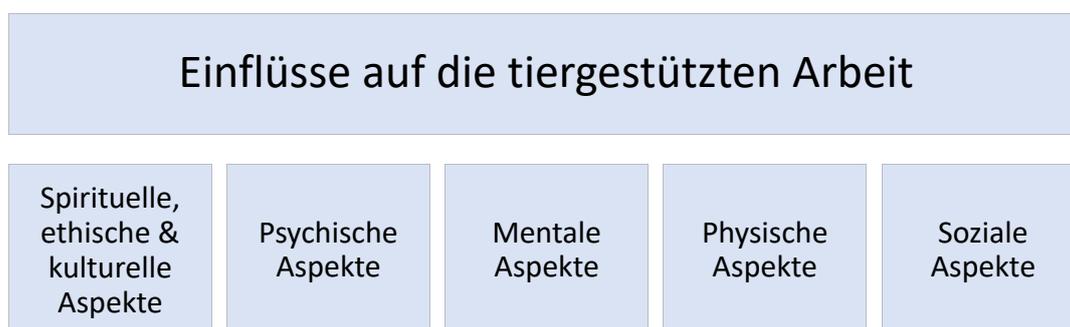


Abbildung 2: Einflüsse auf die tiergestützte Arbeit

Bevor mit der tiergestützten Arbeit begonnen werden kann, müssen fünf Einflüsse des alltäglichen Umfelds des Patienten berücksichtigt werden.

Zu den fünf Aspekten, welche zur Vorbereitung für die Behandlung beachtet werden müssen, gehören spirituelle, ethische und kulturelle Aspekte, psychische Aspekte, mentale Aspekte, physische Aspekte und soziale Aspekte. Die kulturellen und ethischen Aspekte des Menschen sind wichtig, damit anhand der Traditionen des Menschen und seiner Lebensweise festgestellt werden kann, welche Tierart am besten für eine aufbauende Beziehung geeignet ist. Die psychischen, mentalen, physischen und sozialen Aspekte des Menschen sind ebenfalls von Bedeutung, um eine passende Tierart oder sogar ein passendes Tierindividuum für die Behandlung zu finden. Zu den psychischen Aspekten gehören die Anregung der Beziehung zwischen Mensch und Tier, die Wahrnehmung der eigenen Sinne sowie die Entwicklung von Empfindungsvermögen gegenüber anderen. Die mentalen Aspekte beruhen auf Beobachtungen, Erlebnissen und Emotionen, welche bedacht und neu strukturiert werden sollten. Bei den physischen Aspekten wird vor allem auf Bewegung, Spiel, Arbeit und Pflege mit dem Tier geachtet und bei sozialen

¹¹ Vgl. Helfende Pfötchen, 2019; Mini med Studium, o.J.

Aspekten handelt es sich um sozialen Einbezug, um Umgang mit anderen Menschen sowie um Kommunikation und Teamfähigkeit.¹²

3.4 Ziele der tiergestützten Arbeit

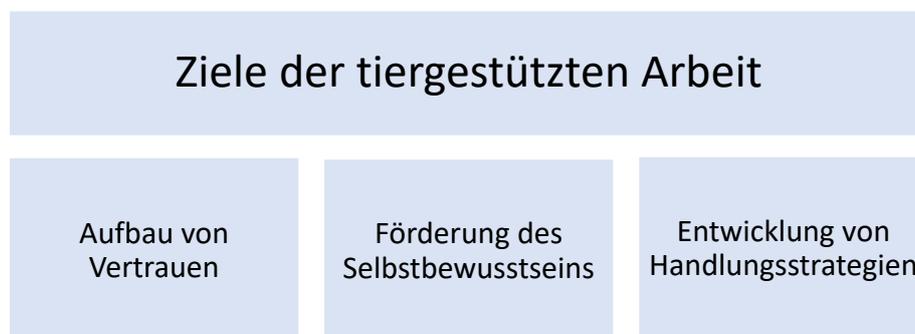


Abbildung 3: Ziele der tiergestützten Arbeit

Das Ziel der Arbeit mit Tieren basiert auf drei Grundelementen, die grundsätzlich für jeden Patienten gelten. Dazu gehören der Aufbau von Vertrauen, die Stärkung des Selbstbewusstseins sowie die Entwicklung von Handlungsstrategien. Dennoch liegen bei jedem Patienten unterschiedliche Problembereiche vor und deshalb variiert bei jedem Patienten die Zielformulierung.¹³

3.5 Beispiele der tiergestützten Arbeit

3.5.1 Tiergestützte Arbeit im Kindergarten

Eine Studie mit Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren am Forschungsinstitut IEMT/Österreich konnte einige Reaktionen von Kindern im Kindergarten auf die Begegnung mit einem Tier feststellen. Die Studie weist auf, dass Kinder in einer fremden Umgebung vorsichtig sind, wenig Körpersprache zeigen, sich zwar erkundigen, aber sich mit vorsichtigen Bewegungen an die Situation antasten. Als nach zehn Minuten ein Meerschweinchen in den Kindergarten gebracht wurde, hat sich das Verhalten der Kinder ruckartig verändert. Beim Anblick des Tieres zeigten die Kinder sofort eine entspannte Körpersprache sowie nonverbales und verbales Staunen und grosse Freude. Ausserdem hatten die Kinder einen Drang, das Meerschweinchen kennenzulernen und zu streicheln. Um die Studie weiter eingrenzen zu können, wurde das Meerschweinchen den Kindern entnommen, um nun das Verhalten der Kinder beobachten zu können.

¹² Vgl. Otterstedt, 2007, S. 344

¹³ Vgl. Otterstedt, 2007, S. 344

Festgestellt werden konnte, dass die Kinder nicht in ihre alten Verhaltensmuster zurückgefallen sind, sondern immer noch eine entspannte Körpersprache aufwiesen. Entspannt suchten sie neue Erfahrungen und begannen mit dem bereitgestellten Spielzeug zu spielen.¹⁴

Besonders häufig werden heutzutage Hunde in Kindergärten zur Entwicklungshilfe eingesetzt. Die Hunde bringen den Kindern Grundlagen bei, die über den Hund am besten vermittelt werden können. Die wichtigsten Aktivitäten sind gemeinsame Spaziergänge, Spiele und der Körperkontakt zwischen Hund und Mensch beim Streicheln. Durch das Interagieren von Hundebesitzer und Hund können die Kinder viel über das Verhalten und die Befehle erlernen. Auf diese Weise lernen die Kinder, den Hund einzuschätzen und Vertrauen zu gewinnen. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Überwindung der Ängste der Kinder. Oftmals haben die Kinder grossen Respekt vor Untersuchungen und Impfungen beim Kinderarzt. Auf Wunsch des Kindes kann der Hund dem Kind als Begleiter beistehen, um seine Ängste zu lindern. Durch den Besuch vom Hund lernen die Kinder viel über Körpersprache, Pflege und Haltung, den Aufbau des Hundekörpers, seinen Hör- und Geruchssinn sowie Regeln im Umgang mit Hunden. Besonders fördert der Hund die nonverbale Kommunikation, das Selbstvertrauen und die Ausdauer.¹⁵

3.5.2 Tiergestützte Arbeit im Altersheim

Da sich Altersheimpatienten oftmals einsam fühlen, weil sie ihre alten Gewohnheiten von zu Hause nicht mehr ausüben können, werden Tiere eingesetzt, damit die Einsamkeit abnimmt. Die Aufgaben der Tiere im Altersheim liegen nicht nur in der Strukturierung des Alltags des Patienten, sondern auch bei der Zuneigung zum Menschen. So kann eine eventuell entstehende Depression verhindert oder vorgebeugt werden. Im Altersheim befinden sich häufig an Alzheimer erkrankte Patienten. Vor allem diese Patienten sind auf tierische Unterstützung angewiesen. Weil sie an Erinnerungsverlust leiden und sich jeden Tag neu orientieren müssen, wenden sie sich immer mehr von der Umgebung ab und verschliessen sich gegenüber den anderen. Das Unverständnis für diese Situation kann zu Aggressionen führen und die Beziehung zu Bekannten, Mitpatienten und Pflegepersonal verschlimmern. In diesen Fällen können Tiere den Demenzpatienten helfen, ihre Aggressionen loszuwerden und Ruhe zu erlangen. Besonders der Einsatz von Hunden in Seniorenheimen zeigt, dass Hunde sehr sensibel sind und den Patienten ruhiger wirken lassen können, was zum Wohlempfinden des Patienten beiträgt.¹⁶

¹⁴ Vgl. Otterstedt, 2007, S. 364

¹⁵ Vgl. Paediatricum Nord, 2015

¹⁶Vgl. Schneider, 2020

4 Therapiehunde

4.1 Was sind Therapiehunde?

Therapiehunde sind Haushunde, die zusammen mit ihren Besitzern zum Therapiehund ausgebildet werden. Sie erbringen gemeinsam regelmässig soziale, unbezahlte Dienstleistungen. Nach der Ausbildung sind sie in der Lage, anderen Menschen in unterschiedlichen Einsatzgebieten zu helfen. In folgenden therapeutischen Bereichen werden sie eingesetzt:

- Psychotherapie
- Physiotherapie
- Lerntherapie
- Sprach-und Sprechtherapie
- Heilpädagogik
- Ergotherapie¹⁷

In der Behandlung treffen die Hunde auf viele unterschiedliche Menschen, ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Der Einsatzbereich betrifft deshalb jede Altersgruppe. Dazu gehören psychisch erkrankte Menschen mit Depressionen, Angststörungen, Behinderungen etc. Die Hunde kommen ebenfalls in Kontakt mit physisch erkrankten Menschen, welche an Gelenkbeschwerden, Beweglichkeitsproblemen, Lähmungen etc. leiden sowie mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Lern- und Sprachschwierigkeiten. Zudem werden sie auch bei neurologisch erkrankten Patienten eingesetzt. Zu neurologischen Erkrankungen gehören unter anderem ADS, ADHS, Hirnhautentzündungen und Multiple Sklerose.¹⁸

Der Einsatz der Hunde ist sehr vielfältig und variiert je nach Art des Problems des Menschen in verschiedenen Einsatzbereichen. Mögliche Einsatzorte können Krankenhäuser, Tageskliniken, psychiatrische Kliniken, Seniorenheime, Behindertenheime, Schulen, Kindergärten und Privathäuser sein. Ihre Arbeitsplätze sind deshalb immer individuell und nie an einem Ort festgelegt. Ihr Zuhause bleibt jedoch bei ihren Hundeführern. Das Zusammenspiel des Hundes und des Besitzers spielt eine grosse Rolle. Sie werden gemeinsam zur Heilungshilfe eingesetzt und helfen zusammen bei therapeutischen Behandlungen. Die Arbeit, die ein Hund mit seinem Hundeführer erbringt, erfolgt freiwillig und

¹⁷ Vgl. Zooplus Magazin, o.J.

¹⁸ Vgl. Zooplus Magazin, o.J.

ehrenamtlich. Bei der Behandlung kann nicht von vollständiger Heilung gesprochen werden, aber die Probleme können deutlich verbessert werden.¹⁹

Es wird zwischen zwei Arten von Therapiehunden unterschieden. Es gibt den aktiven Therapiehund und den reaktiven Therapiehund. Der aktive Therapiehund geht aktiv auf den Patienten zu, fordert ihn zum Spielen auf, motiviert ihn und zeigt deshalb einen starken Aufforderungscharakter. Hingegen ist der reaktive Therapiehund zurückhaltend und wartet auf die Aufforderungen und Signale des Menschen. Für die Therapiehundeteams ist es keine leichte Aufgabe, da sie aufgrund der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Klienten, immer auf die passende Situation vorbereitet sein müssen. Je nach Behandlungsfall darf der Hund z.B. nicht zu voreilig sein, da sonst der Patient eher Angst als Wohlempfinden verspürt.²⁰

Es ist für die Hunde von Bedeutung, dass sie genügend Auslauf bekommen und sich ausreichend ausruhen können. Therapiehunde sind schliesslich auch nur Hunde, die ihre eigenen Bedürfnisse im alltäglichen Leben haben. Deshalb ist es wichtig, dass sie nicht länger als 45 Minuten pro Tag und höchstens dreimal pro Woche therapeutisch arbeiten. Diese Dauer ist aber von den Arbeitsbedingungen abhängig. Wenn die Hunde genügend Freiraum bekommen, sich am Tag immer wieder ausruhen können und ihre spielerischen Bedürfnisse ausleben dürfen, können ihre Arbeitszeiten manchmal die empfohlene Einsatzdauer überschreiten.²¹

4.2 Ausbildung zum Therapiehund

Der folgende Ablauf, wie ein Hund zum Therapiehund wird, begrenzt sich in diesem Unterkapitel auf die Schweiz. In Deutschland sind die Anzahl Prüfungen und die Dauer der Ausbildung teilweise anders geregelt.

Bevor der Hund zum Therapiehund wird, muss er mit seinem Besitzer eine Ausbildung absolvieren. Zu Beginn muss das Team einen Eintrittstest bestehen, um mit dem Ausbildungskurs beginnen zu können. Der Test beinhaltet ein Gespräch mit dem Hundeführer sowie die Überprüfung der Beziehung zwischen dem Hundeführer und dem Hund und dauert ca. drei Stunden. Dazu muss der Hund bereits gewisse Grundvoraussetzungen mitbringen:²²

¹⁹ Vgl. Zooplus Magazin, o.J.

²⁰ Vgl. Petplan, o.J.

²¹ Vgl. Zooplus Magazin, o.J.

²² Vgl. Hundeplus, o.J.

Der Hund muss für die Einsätze gesund sein. Das heisst, er muss geimpft, entwurmt und auf allfällige Krankheiten untersucht werden (siehe Tabelle 1). Wichtig ist die Gehorsamkeit des Hundes und die Umsetzung von jedem gegebenen Befehl des Besitzers. An der lockeren Leine neben dem Besitzer gehen zu können, ohne von seiner Seite zu weichen, sollte kein Problem darstellen. Dabei kann er problemlos die Seiten links und rechts vom Besitzer wechseln. Von grossem Wert ist die Flexibilität des Hundes, die voraussetzt, dass er von jeder beliebigen Person geführt werden kann. Unter anderen Hunden oder bei Gesprächen zwischen zwei Hundeführern muss er Ruhe bewahren und darf keine Geräusche, wie Bellen oder Jaulen, von sich geben. Er soll sich entspannen und sich in Ruhe setzen oder hinlegen können. Er ist verpflichtet, mit Berührungen von Menschen umgehen zu können und sie zu akzeptieren. Auf unerwartete Geräusche sollte er vorbereitet sein und keine Angstzustände zeigen. Es ist bedeutsam, dass er neben anderen Gegenständen, wie zum Beispiel Kinderwagen oder Rollstuhl, mühelos angeleint spazieren kann. Wenn der Hundebesitzer den Befehl gibt, dass der Hund für einige Minuten sitzen oder liegen bleiben soll, dann hat er dies zu befolgen.²³

Damit ein Hundeführer mit seinem Hund eine Ausbildung absolvieren kann, muss er ebenfalls gewisse Voraussetzungen erfüllen. Es ist notwendig, dass der Hundeführer zu Beginn der Ausbildung volljährig ist und sich seiner freiwilligen und kostenlosen Einsätze bewusst ist. Der Hundeführer und der Hund müssen sich seit mindestens einem Jahr kennen und intensiv zusammen Zeit verbracht haben. Es ist ausserdem wichtig, dass der Besitzer kontaktfreudig und einfühlsam ist. Er hat eine gute Beziehung mit dem Hund aufgebaut und kann mit ihm ruhig und geduldig kommunizieren. Ausserdem sollte er bereit sein, regelmässige Einsätze zu leisten.²⁴

Nach dem bestandenen Eintrittstest wird das Team gemeinsam ausgebildet. Die Ausbildung dauert mindestens sechs Monate und beinhaltet 30-40 Lektionen.²⁵ In den Kursen werden folgende Themen behandelt:

- Anzeichen für Stress beim Hund
- Körpersprache des Hundes und des Menschen
- Umgang mit Geräuschen und Hilfsmitteln (Kinderwagen, Gehstöcke etc.)
- Vorbereitung auf die Einsätze
- Wichtiges rund um die Einsätze
- Kommunikation mit dem Hund
- Einsätze (Erwachsen/Kinder)

²³ Vgl. Therapiehunde Schweiz, o.J.; Hundeplus, o.J.

²⁴ Vgl. Hundeplus, o.J.; Therapiehunde Schweiz, o.J.

²⁵ Vgl. Therapiehunde Schweiz, o.J.

- Diverse Erkrankungen des Menschen
- Beschäftigung, Entspannung²⁶

Am Ende des Kurses werden eine schriftliche und zwei praktische Prüfungen absolviert. Die beiden praktischen Prüfungen beinhalten zwei Teile, bestehend aus einem Basistest und einem Fähigkeitstest. Der Basistest beinhaltet fünf Prüfungsaufgaben, in denen die Hundeeziehung, die Ablenkbarkeit des Hundes sowie das Verhalten des Hundes gegenüber fremden Menschen und anderen Hunden getestet wird. Der Fähigkeitstest geht auf die Zuverlässigkeit, Kontrollierbarkeit und die Menschenbezogenheit des Hundes ein. Der schriftliche Test muss zu 80% richtig beantwortet werden, um die Prüfung zu bestehen.²⁷

Damit der Hund die Prüfungen angehen kann muss er mindestens zwei und höchstens sieben Jahre alt sein. Die Reife des Hundes sollte der Hundeführer vor Beginn der Ausbildung beurteilen können, damit sichergestellt werden kann, dass der Hund nicht überfordert wird. Das gleiche gilt für den siebenjährigen Hund. Der Hundebesitzer entscheidet, ob es sich in diesem hohen Alter noch lohnt den Hund auszubilden. Er befindet sich in einem Alter, in dem er möglicherweise nur noch ein bis zwei Jahre Einsatz leisten kann.²⁸

Wenn die sechsmonatige Ausbildung durchgeführt wurde und alle Prüfungen bestanden sind, erhält das Team ein Zertifikat. Mit diesem Zertifikat darf das Team ab sofort ehrenamtliche Einsätze leisten und über den Verein Therapiehunde Schweiz Besuche absolvieren.²⁹

4.3 Welche Hunde eignen sich als Therapiehunde?

Grundsätzlich gilt, dass jede Rasse zum Therapiehund ausgebildet werden kann. Erfüllt der Hund alle oben genannten Bedingungen, ist dies bereits eine gute Grundvoraussetzung, um Therapiehund zu werden. Einen ruhigen Charakter und Anpassungsfähigkeit im Umgang mit Menschen und der Umgebung sind Beispiele dieser Erfordernisse. Diese Eigenschaften erfüllen oftmals Rassen wie Border Collie, Bernhardiner, Labrador, Golden Retriever, Australien Shepherd, Mops etc.³⁰

²⁶ Vgl. Helferhund, o.J.

²⁷ Vgl. Therapiehunde Schweiz, o.J.

²⁸ Vgl. Therapiehunde Schweiz, o.J.

²⁹ Vgl. Therapiehunde Schweiz, o.J.

³⁰ Vgl. Zooplus Magazin, o.J.

Ausserdem werden je nach Einsatz unterschiedliche Rassen empfohlen. Bei sportlichen Aktivitäten, wie Wanderungen, werden Rassen mit langbeiniger Statur empfohlen. Diese haben eine grössere Ausdauer als kleine, kurzbeinige Rassen, die bei einer langen Wanderung überlastet wären. Hingegen eignen sich kleine Hunderassen eher bei der Arbeit mit Senioren. Deshalb eignen sich grosse sowie kleine Hunde für die Arbeit als Therapiehunde. Je nach Einsatzort sind einige Hunde besser geeignet als andere.³¹

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Therapiehund ist seine Gesundheit. Er darf vor dem Einsatz keine körperlichen Beschwerden, Einschränkungen oder Schmerzen haben. Leidet er an Hüftgelenkdysplasie³², Knochen- und Knorpelveränderungen sowie degenerativen Erkrankungen³³, kann er keinen Einsatz leisten. Deshalb ist von Bedeutung bei einem Hund, der regelmässig therapeutisch eingesetzt werden soll, eine vorsorgliche Untersuchung mindestens auf Hüftgelenkdysplasie durchführen zu lassen, um solche Beschwerden ausschliessen zu können. Besonders bei älteren Hunden ist es wichtig, auf Änderungen in ihren Bewegungen, wie ein plötzliches Hinken, Humpeln, Lähmungen oder schwerfälliges Aufstehen, zu achten. Dies könnten erste Anzeichen für schwerwiegendere Erkrankungen sein. Manche Hunde sind betroffen von Herzkrankheiten und Herzschwächen, die auch im frühen Alter auftreten können. Mögliche Symptome hierfür können Husten nach Anstrengung oder auffallend hohes Schlafbedürfnis sein.³⁴

Neben der Kontrolle der allgemeinen Hygiene und der Früherkennung von Krankheiten, sind regelmässige Impfungen und Parasitenkontrollen eine Notwendigkeit. Es ist wichtig, dass Therapiehunde frei von inneren und äusseren Parasiten sind. Die inneren Parasiten lassen sich leicht mittels vom Tierarzt verschriebener Wurmkuren behandeln. Die Behandlung von äusseren Parasiten ist im Gegenzug deutlich schwieriger, da sich Hunde schnell wieder neue Parasiten von anderen Hunden einfangen können und diese nicht schnell entdeckt werden. Hierfür werden oft flüssige Insektizide zur Behandlung eingesetzt, die im Nacken der Tiere aufgetragen werden. Sie sind allerdings nicht empfehlenswert bei Tieren, die viel, vor allem von Kindern, gestreichelt werden. Daher zeigt sich am wirkungsvollsten, die Hunde regelmässig nach äusseren Parasiten, wobei es sich hauptsächlich um Zecken handelt, abzusuchen.³⁵

³¹ Vgl. Kirchpfering, 2012, S. 31f

³² Häufig angeborene Fehlanlage des Hüftgelenks

³³ Erkrankungen, die durch Abnutzung oder Alterung von Zellen entstehen

³⁴ Vgl. Kirchpfering, 2012, S. 31f

³⁵ Vgl. Kirchpfering, 2012, S. 31f

Ein Therapiehund muss für den Eintritts- und Abschlusstest nach dem in der Tabelle 1 ersichtlichen Impfschema geimpft werden:

Alter des Hundes								
Krankheit	Früh-immunisierung		Grundimmunisierung				Wiederholungs-impfungen	
	2 Wo-chen	6 Wo-chen	8-9 Wo-chen	12 Wo-chen	16 Wo-chen	15 Mo-nate	jährlich	Alle 3 Jahre
Staupe ³⁶			X	X	X	X		X
Hepatitis ³⁷			X	X	X	X		X
Parvovirose ³⁸		X	X	X	X	X		X
Leptospirose ³⁹			X	X	X	X	X	
Parainfluenza ⁴⁰	X		X	X		X	X	
Bordetella ⁴¹	X						X	
Tollwut	Impfung nach Empfehlung des Tierarztes							

Tabelle 1: Impfschema für Therapiehunde

Staupe, Hepatitis, Parvovirose, Leptospirose, Parainfluenza und Bordetella sind häufig auftretende Krankheiten bei Hunden und müssen deshalb vor der Ausbildung zum Therapiehund geimpft werden. Die erste Impfung gegen Staupe muss im Hundesalter von acht bis neun Wochen durchgeführt werden. Danach wird die Impfung alle drei bis vier Wochen, anschliessend alle drei Jahre wiederholt. Das gleiche Verfahren gilt für die Hepatitis-erkrankung und für die Parvovirose. Die erste Parvoviroseimpfung erfolgt jedoch bereits im Alter von sechs Wochen. Die Leptospirose wird in jeder Grundimmunisierung geimpft und anschliessend jedes Jahr wiederholt. Parainfluenza wie auch die Bordetella müssen bereits im Alter von zwei Wochen als internasale Tröpfchenimpfung behandelt werden. Im Alter von acht bis neun Wochen erfolgt die erste Wiederholung der Parainfluenzaimpfung, danach drei Wochen später, dann im Alter von 15 Monaten und zuletzt jährlich. Die Bordetella muss nur einmal im Jahr neu geimpft werden. Ein Impfplan gegen

³⁶ Viruserkrankung

³⁷ Leberentzündung

³⁸ Hoch ansteckende Infektionskrankheit

³⁹ Ansteckende Infektionskrankheit

⁴⁰ Viraler Zwingerhusten

⁴¹ Bakterieller Zwingerhusten

Tollwut ist nicht offiziell vorgeschrieben, die Impfung wird nach Bedarf, auf Empfehlung des Tierarztes und zwingend bei Grenzübertritt durchgeführt.⁴²

4.4 Wirkung der Therapiehunde auf Menschen

Therapiehunde können physische und psychische Wirkungen auf den Menschen haben. Zu den physischen und neurologischen Effekten gehören folgende:

Herzkreislauf	Bewegung	Nervensystem	Allgemeine Gesundheit
Senkung des Blutdrucks	Entspannung der Muskeln	Geringere Schmerzwahrnehmungen	Aktivierung der Verdauung
Senkung der Herzfrequenz	Besserung des Gleichgewichts	Hormonproduktion	Verbesserung der Ausdauer und der Kraft
Stabilisierung des Blutkreislaufs	Stärkung der Muskulatur	Ausschüttung von Glückshormonen	Reduzierung von Übergewicht
	Beweglichkeit		Motivation zur besseren Körperpflege
			Anregung zur gesünderen Ernährung

Tabelle 2: Physische Wirkungen von Therapiehunden auf den Menschen

Wissenschaftler haben bewiesen, dass Hunde fähig sind, bei Menschen den Blutdruck zu senken, Stress zu lindern und Aggressionen abzubauen. Dies führt auch zu Entkrampfung von Muskeln und zur ganzkörperlichen Entspannung.⁴³

Therapiehunde fordern auch Menschen mit körperlichen Beschwerden zum Bewegen auf. Der Mensch wird vom Hund zum Spazieren, Füttern und Streicheln aufgefordert.

⁴² Vgl. Therapiehunde Schweiz, o.J.

⁴³ Vgl. Brandenberger, 2018, S. 19f

Diese Dinge lösen beim Menschen motorische und sensorische Reaktionen aus, die mit der Zeit zu einer körperlichen Verbesserung führen. Die Ausdauer und Kraft werden gestärkt und die gesamte Muskulatur wird verbessert. Allgemein wird der Mensch zu einem strukturierten Alltag angetrieben und zu einer besseren Körperpflege und gesunderer Ernährung angeregt. Die Nähe der Hunde reicht aus, um beim Menschen Glückshormone auszuschütten. Beim Streicheln des Hundes wird das Glückshormon Oxytocin ausgeschüttet und lässt den Menschen ruhiger und glücklicher wirken.⁴⁴

Dann gibt es die indirekten Wirkungen von Therapiehunden auf die menschliche Psyche. Ihre Anwesenheit gibt dem Menschen ein Gefühl von Sicherheit und Zufriedenheit. Hunde können die Stimmung des Menschen und ihr Wohlbefinden sehr gut wahrnehmen. Obwohl Hunde nicht durch Worte mit Menschen kommunizieren können, verständigen sie sich mithilfe von Körpersprache. Hunde können keine Urteile über einen Menschen fällen und auch keine Ratschläge erteilen. Sie bringen jedoch Freude ins alltägliche Leben des Menschen, was zu einem stärkeren Selbstbewusstsein führt. In schlechten Zeiten muntert ein Hund den Menschen auf und schenkt ihm Zuneigung, die er braucht. Deshalb reicht oftmals nur die Anwesenheit des Therapiehundes, um beim Patienten während der Therapiezeit eine starke Verbesserung der Lebenseinstellung zu erzielen. Mit der Zeit kann der psychisch erkrankte Patient offener mit Situationen oder mit Menschen umgehen. Seine Konzentrations-, Reaktions-, und Merkfähigkeit verbessert sich und seine Leistungsfähigkeit wird gesteigert. Bei Patienten mit Lern- und Sprachproblemen kann sich während der Therapie die stotternde Sprache zu flüssiger Sprache entwickeln.⁴⁵

⁴⁴ Vgl. Brandenberger, 2018, S. 19f; Zooplus Magazin, o.J.

⁴⁵ Vgl. Zooplus Magazin, o.J.

5 Erkenntnisse aus dem Interview

5.1 Methodenbeschreibung

Um meine Leitfrage beantworten zu können, eignet sich am besten die Methode des Interviews. Eine Umfrage hätte sich weniger geeignet, da es sich bei meinem Thema um ein spezifisches Thema handelt, welches eher wenige Menschen betrifft. Eine Umfrage am Gymnasium Oberwil wäre ebenfalls nicht sinnvoll, da sich viele im Alter von unter 18 Jahren befinden und somit noch keine Ausbildung zum Therapiehundebegleiter absolvieren konnten. Für mein Thema eignet sich eine kompetente Fachperson, die sich in diesem Gebiet gut auskennt und die mir viel über ihre eigenen Erfahrungen erzählen kann. Aus diesem Grund habe ich nur ein Interview durchgeführt. Ich wollte eine Person befragen, die sich mit Therapiehunden über mehrere Jahre beschäftigt hat und mit ihnen zusammenarbeitet. Das Ziel des Interviews war es, Informationen über die Arbeit mit Therapiehunden und über die Wirkung auf unterschiedliche Menschen zu erfahren, die ich über das Internet nicht gefunden hätte.

So bin ich auf Brigitte Schenk gestossen, die mir von einer Bekannten meiner Mutter empfohlen wurde. Sie ist seit mehr als 17 Jahren mit Therapiehunden im Einsatz und war zwölf Jahre als Therapiehundeausbilderin tätig, bis sie vor ein paar Jahren aufgehört hat. Sie besitzt eine ausgebildete, unkastrierte Hündin der Rasse Irish Red Setter namens Aileen. Das Interview habe ich mit ihr am 11. Januar 2021 in Ettingen durchgeführt und es dauerte ca. eine Stunde. Sie war für mich ein idealer Interviewpartner, weil sie sowohl einen Therapiehund besitzt als auch viele Erfahrungen mit der Ausbildung anderer Teams gemacht hat. Da sie die ehrenamtliche Arbeit seit vielen Jahren macht, konnte sie mir viel über ihre vielfältigen Einsätze erzählen und auch über die diversen Fortschritte verschiedenster Altersgruppen während ihren unzähligen Einsätzen Auskunft geben.

Die Antwort auf meine Interviewfragen sollten mir die Informationen aus dem Theorie- teil bestätigen und fehlendes Wissen ergänzen.

Bei den untenstehenden Interviewfragen wollte ich folgendes genauer herausfinden:

Welche Reaktionen auf den Hund und Verhalten kannst du bei Kindern im Kindergarten, Senioren im Altersheim, Kindern mit Lernschwierigkeiten und Sprachstörungen, psychisch Behinderten und körperlich behinderten Menschen beobachten?

- Bei diesen Fragen ging es mir um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den unterschiedlichen Altersgruppen und Problemzonen der Menschen.

Ausserdem wollte ich erfahren, ob auch negative Reaktionen auf den Hund vorkommen können.

Wie gelingt es deinem Hund, das Selbstbewusstsein und die soziale Kompetenz der Menschen zu stärken?

- Diese Frage sollte mir beantworten können, auf welche Charaktereigenschaften des Menschen der Hund Einfluss ausüben kann und wie ihm dies gelingt.

5.2 Resultate des Interviews

Verhalten von Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Menschen mit verschiedenen Problemen während dem Besuch des Therapiehundes	Interviewpartner Brigitte Schenk
Kinder im Kindergarten	Ein autistisches Kind, welches nie geredet hat oder noch nie von sich aus Kontakt mit jemandem anderen aufgenommen hat, ist aufgestanden und hat den Hund fest umarmt. Viele Kinder zeigen beim ersten Anblick Panik und entfernen sich. Bei den nächsten Treffen zeigen sie jedoch grosse Freude und möchten schliesslich den Hund füttern und streicheln.
Senioren im Altersheim	Beim Besuch einer Frau mit Altersdepressionen konnte beobachtet werden, dass sie immer grosse Freude am Hund ausdrückte und nie schlechte Laune aufwies. Eine negative Reaktion auf den Hund ist nur einmal vorgekommen. Dies war während eines Besuchs in der Wohngruppe im Altersheim. Eine demenzkranke Frau hat beim Anblick des Hundes angefangen panisch zu schreien. Sie war in einer Demenzstufe, in der sie einfach grosse Panik vor Hunden hatte. Es kann sein, dass sie irgendwann eine schlechte Erfahrung mit Hunden gemacht hat. Als eines Tages die

	<p>Tochter der Frau zu Besuch kam, gab ihr dies grosse Sicherheit und sie konnte auf einmal den Hund streicheln.</p>
<p>Kinder mit Lernschwierigkeiten oder Sprachstörungen</p>	<p>Ein Kind, welches an Multipler Sklerose leidet, redet mit keinem ausserhalb ihrer Familie. Doch fing es plötzlich an, seine ganze Lebensgeschichte dem Hund zu erzählen. Bei Kindern mit Sprachstörungen und Lernproblemen konnte Sicherheit beim Vorlesen vor dem Hund beobachtet werden. Das Kind verspürt ein viel stärkeres Wohlempfinden beim Vortragen vor einem Hund als vor seinen Mitschülern.</p>
<p>Psychisch Behinderte</p>	<p>Eine autistische Frau hatte bei den ersten Besuchen immer Panik vor dem Hund. Sie hat ihn immer von sich weggestossen, dass er fast einen halben Meter geflogen ist. Vier bis fünf Monate später hat sie ihn letztendlich gestreichelt und meinte anschliessend, es fühle sich sehr gut an.</p>
<p>Körperlich Behinderte</p>	<p>Ein fünfjähriges Kind ist cerebral gelähmt und kann deshalb nicht sprechen, nicht alleine aufrecht sitzen und ist am ganzen Körper verkrampft. Der Hund kann es so stützen, dass es für einige Minuten alleine sitzen kann. Das Kind wird immer entspannter bis es seine Beine anwinkeln kann, was sonst fast unmöglich ist, und schliesslich einschläft, womit es sonst ebenfalls grosse Mühe hat.</p>
<p>Charaktereigenschaften des Menschen, die der Hund fördern kann</p>	<p>Brigitte Schenk</p>
<p>Selbstbewusstsein</p>	<p>Es ist schwierig zu behaupten, der Hund könne beim Menschen Selbstbewusstsein erzielen. Auf gewisse Weise erhält der Mensch ein stärkeres Selbstwertgefühl, wenn er die Angst vor Hunden überwinden kann. Ausserdem führt ein breiteres</p>

	Wissen über das Verhalten gegenüber dem Hund dazu, dass der Mensch sich selbstbewusster fühlt.
Soziale Kompetenz	Die soziale Kompetenz wird sicher stark bei Gefängnispatienten und bei Patienten in der Psychiatrie gestärkt. Ein Beispiel dafür ist ein Therapiehundeeinsatz in der Psychiatrie, bei dem der Hund wenig interagieren musste bis der Klient positiv reagierte. Ansonsten ist es schwierig zu sagen, wie die soziale Kompetenz gefördert wird, da der Hund schliesslich kein Psychiater oder Psychologe ist. Dennoch scheint im Menschen innerlich viel zu passieren, welches im ersten Moment nicht begriffen werden kann.

5.3 Diskussion der Resultate

Die Resultate des Interviews haben gezeigt, und somit auch die Erkenntnisse aus dem Theorieteil bestätigt, dass der Therapiehund positiven Einfluss auf die Physis und die Psyche des Menschen hat. Er kann den physischen und psychischen Erkrankungen vorbeugen, indem er den Menschen in seinem Alltag begleitet und ihn mit seiner Präsenz bei der Bewältigung alltäglicher Probleme unterstützt. Oftmals reicht nur seine Anwesenheit, um auf den Menschen positiv einzuwirken. Mit seiner Art und der Zuneigung zum Menschen können Glückgefühle erweckt und Vertrauen aufgebaut werden. Ein Grund, wieso der Hund Einflüsse auf den körperlichen Zustand bewirken kann, ist die Ausschüttung des Hormons Oxytocin, welches beim Streicheln des Hundes ausgeschüttet wird. Dies wurde wissenschaftlich bewiesen und kann vom Menschen nicht beeinflusst werden. Zu weiteren Einflüssen auf die Physis gehören bessere Herzkreislauffunktion, Lösung von Muskelkrämpfen und Besserung des allgemeinen Gesundheitszustandes.

Aus den Resultaten aus dem Interview ist ersichtlich, dass der Hund bei unterschiedlichen Menschen sehr ähnliche Wirkungen aufweist. Dies bedeutet, dass es keine klaren Unterschiede im Verhalten der verschiedenen Alters- und Problemgruppen gibt. Bei allen Patienten konnte der Hund positives Verhalten hervorrufen, bei einigen ging es schneller, andere hingegen brauchten mehr Zeit, um sich auf den Hund einzulassen. Dennoch kann anhand der Resultate festgestellt werden, dass sich Kinder schneller an

den Hund gewöhnen als Senioren. Ältere Menschen brauchen oft länger, um sich vom Hund therapieren zu lassen. Sie sind beim ersten Aufeinandertreffen oft sehr skeptisch und manchmal sogar panisch. Dasselbe konnte bei psychischer Behinderung festgestellt werden. Diese Aussage kann jedoch nicht verallgemeinert werden, da sie sehr menschenbedingt ist. Im Allgemeinen konnte mithilfe des Praxisteils bestätigt werden, dass sich alle Patienten mit der Zeit öffnen konnten, ob es sich dabei um die kommunikative Sprache oder den sozialen Umgang handelte. Auf diese Weise kann auch das Selbstbewusstsein des Menschen gestärkt werden. Zudem bin ich zum Entschluss gekommen, dass der Therapiehund sehr selten eine negative Reaktion verursacht. Beim Interview mit Brigitte Schenk konnte nur eine negative Erfahrung wiedergegeben werden, obwohl sie seit fast 18 Jahren mit ihrem Hund im Einsatz ist. Dies zeigt, dass nur in seltenen Fällen negative Erfahrungen gemacht werden. Dies konnte ich jedoch anhand des Theorieteils nicht bestätigen, da ich keine Quellen dazu gefunden habe.

Meine Hypothese, dass der Therapiehund den Menschen von psychischen und physischen Problemen erlösen und somit sein Leben zum Positiven wenden kann, hat sich somit nur teils bestätigt. Der Hund ist in der Lage, den Problemen des Menschen teilweise vorzubeugen, aber nicht sie vollständig zu beheben. Dennoch kann er mit seiner beruhigenden und geduldigen Einwirkung die Lebenseinstellung des Menschen zum Positiven ändern.

Bei meiner Recherche habe ich herausgefunden, dass die Ausbildungsdauer in Deutschland anders ist, als in der Schweiz. Deshalb habe ich mich in dieser Arbeit auf Informationen aus der Schweiz fokussiert. In Bezug auf die Aufgaben der Therapiehunde habe ich einige Informationen aus deutschen Internetseiten entnommen, da die Aufgabengestaltung in der Schweiz wie auch in Deutschland sehr ähnlich aufgebaut ist.

6 Schlusswort

Wie beeinflusst ein Therapiehund die Psyche und die Physis des Menschen?

Meine Leitfrage ist schwer zu beantworten, weil es schwierig ist festzustellen, wie es einem Therapiehund gelingt, einen Einfluss auf Menschen zu haben. Er kann mit Menschen nicht durch Sprechen kommunizieren und kann deshalb nicht gefragt werden, auf welche Weise ihm dies gelingt.

Dennoch konnte ich einige Resultate aus dem Theorie- und Praxisteil entnehmen, die mir bei der Beantwortung der Leitfrage weitergeholfen haben. Meine Leitfrage besteht aus zwei Aspekten. Zum einen geht es um den Einfluss auf die Psyche und zum anderen auf die Physis des Menschen.

Der Therapiehund hat eine positive Wirkung auf die Psyche des Menschen. Er kann seine negativen Gefühle reduzieren, auf diese Weise Selbstbewusstsein übermitteln und so Krankheiten vorbeugen. Er kann aber auch durch seine Zuneigung die Einsamkeit des Menschen verringern und seine Lebenseinstellung sowie Lebensqualität verbessern.

Der Therapiehund hat ebenfalls eine positive Wirkung auf den körperlichen Zustand des Menschen. Dazu gehören vorwiegend Faktoren wie die bessere Beweglichkeit, Aufbau von Muskeln und Lösung von Muskelkrämpfen. Dieser Einfluss konnte mithilfe des Theorie- und des Praxisteils dargelegt werden. Dies gelingt ihm, indem er den Menschen beharrlich zum Bewegen auffordert und bei gelähmten Menschen eine Stütze zum Anlehnen bietet, was mit der Zeit zu Muskelentspannung führt. Anhand des Theorieteils konnte ich noch mehr Aspekte des Einflusses auf die Physis erfahren, die mir im Interview nicht genannt wurden.

Meine Hypothese, dass der Therapiehund den Menschen von psychischen oder anderen Problemen erlösen und somit sein Leben zum Positiven wenden kann, hat sich somit nur teilweise bestätigt. Er ist im Stande, psychischen und physischen Erkrankungen vorzubeugen, aber er kann sie nicht heilen. Dennoch konnte bestätigt werden, dass der Hund das Leben des Menschen zum Besseren wenden kann und eine beruhigende Wirkung auf ihn ausübt.

Ich bin der Meinung, der Therapiehund kann Vieles beim Menschen innerlich als auch äusserlich bewirken, mehr als man sich vorstellen kann. Ich finde, die Arbeit des Therapiehundeteams sollte bekannter sein und mehr Wertschätzung bekommen. Es wäre ausserdem spannend gewesen, wenn ich ein zweites Interview durchgeführt hätte, wodurch ich eventuell noch mehr Erfahrungen hätte sammeln können.

7 Quellen

7.1 Literatur

Akademie für Tiernaturheilkunde Schweiz (o.J.). *Was ist tiergestützte Therapie?* Abgerufen am 6.02.21 von <https://www.atn-ag.ch/tiergestuetzte-therapie-definition>

Brandenberger, L. (2018). *Tiergestützte Psychotherapie. Wirkfaktoren*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Dargebotene Pfote (o.J.) *Tiergestützte Intervention*. Abgerufen am 12.12.20 von <https://dargebotenepfote.ch/dargebotene-pfote/tiergestuetzte-intervention/>

Helfende Pfötchen (2019). *Was ist tiergestützte Intervention?* Abgerufen am 18.11.20 von <https://helfende-pfoetchen.de/was-ist-tiergestuetzte-intervention/>

Helferhund (o.J.). *Inhalte Therapiehund*. Abgerufen am 19.11.20 von <https://www.helferhund.ch/therapiehund/>

Hundeplus (o.J.). *Therapiehunde*. Abgerufen am 13.01.21 von <http://hundeplus.ch/therapiehunde/>

Kirchpening, M. (2012). *Hunde in der sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendliche. Voraussetzungen bei Mensch und Hund*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Mini med Studium (o.J.). *Wem nützt eine Tiertherapie?* Abgerufen am 14.01.21 von <https://www.minimed.at/medizinische-themen/psyche/tiertherapie/>

Ottersedt, C. (2007). *Mensch und Tier im Dialog. Methodische Ansätze in der tiergestützten Arbeit*. Stuttgart: Kosmos Verlag.

Paediatricum Nord (2015). *Aufgaben im Kindergarten*. Abgerufen am 20.11.20 von <https://www.paediatricum.net/tiergestuetzte%20therapie,%20aufgaben%20kindergarten.htm>.

Petplan (o.J.). *Wie Therapiehunde Patienten sinnvoll unterstützen können*. Abgerufen am 5.02. 21 von <https://www.petplan.de/wie-therapiehunde-patienten-sinnvoll-unterstuetzen-koennen/>

Richter, C. (2020). *Schul- und Therapiehunde*. Abgerufen am 25.01.21 von https://www.planet-wissen.de/natur/tier_und_mensch/hund_und_mensch/bestefreunde-schul-und-therapiehunde-100.html

Schneider, G. (2020). *Tiere im Altenheim: Freunde und Therapeuten für Senioren*. Abgerufen am 13.01.21 von <https://www.gelbeseiten.de/ratgeber/gl/Tiere-im-Altenheim-Freunde-und-Therapeuten-fuer-Senioren>

Therapiehunde Schweiz (o.J.). *Klare Voraussetzungen*. Abgerufen am 12.01.21 von <https://www.therapiehunde.ch/de/ausbildung.html>

Zooplus Magazin (o.J.). *Therapiehunde*. Abgerufen am 3.11.20 von <https://www.zooplus.de/magazin/hund/hundeerziehung/therapiehunde>

7.2 Abbildungen und Tabellen

Titelbild: Meiko, 2019

Abbildung 1: Einsatzbereiche der Tiere bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (Helfende Pfötchen, 2019)	7
Abbildung 2: Einflüsse auf die tiergestützte Arbeit (Otterstedt, 2007).....	8
Abbildung 3: Ziele der tiergestützten Arbeit (Otterstedt, 2007).....	9
Tabelle 1: Impfschema für Therapiehunde (Therapiehunde Schweiz, o.J.)	6
Tabelle 2: Physische Wirkungen von Therapiehunden auf den Menschen (Brandenberger, 2018).....	7

8 Selbständigkeits- und Ehrlichkeitserklärung

«Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe erstellt habe. Alle Textstellen in der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet.»

01. März 2021

Karin Tanner

A handwritten signature in black ink that reads "K. Tanner". The letter "K" is stylized with a large loop, and the rest of the name is written in a cursive, flowing script.

9 Reflexion

Rückblickend auf meine intensive Auseinandersetzung mit meiner Arbeit kann ich sagen, dass ich viel Neues dazu gelernt habe und nun auch besser gelernt habe, selbstständig zu arbeiten. Ich habe sehr viel Zeit investiert und habe mir teilweise zu grossen Druck gemacht. Das Schreiben ist besonders gut gegangen, wenn ich mir bewusst war, wober ich genau schreiben will.

Ich hatte zu Beginn grosse Mühe, passende Kapitelüberschriften zu finden, ausserdem hatte ich Schwierigkeiten bei der Informationensuche, da mir noch unklar war, über welche Themen ich genau schreiben will. Als das für mich geklärt war, kam ich mit dem Schreiben gut voran. Ein weiteres Problem, auf das ich gestossen bin, war zum einen die Darlegung der Resultate des Interwies und zum anderen die Angaben im Quellenverzeichnis. Eine übersichtliche Darstellung der Resultate war für mich eine Herausforderung. Ich kannte die verschiedenen Darstellungsmöglichkeiten, konnte mich aber länger nicht festlegen. Als ich dann letztendlich den passenden Weg gefunden hatte, fiel mir das Schreiben relativ leicht. Das Abbildungsverzeichnis hat mir Mühe bereitet, da ich mir nicht ganz sicher war, welche Angaben dort vorhanden sein müssen. Eine Besprechung mit meiner Betreuungsperson hat mir darin aber Klarheit gebracht, sodass ich damit ohne weitere Schwierigkeiten fortfahren konnte. Eine weitere Schwierigkeit, auf die ich während des Schreibens gestossen bin, waren die Abbildungen. Mir fiel es schwer, passende Grafiken und Abbildungen zu meinem Thema zu finden. Dann habe ich aber angefangen, eigene Abbildungen zu erstellen, die den Inhalt des Textes vereinfacht und übersichtlich darstellen, und konnte so auch dieses Problem lösen.

Im Ganzen bin ich mit meiner Arbeitsdisziplin zufrieden, weil ich die bereitgestellte Zeit effizient genutzt und mich ziemlich an den Zeitplan gehalten habe. Trotzdem habe ich mir immer wieder Druck gemacht, weil ich Angst hatte, die Zeit würde nicht ausreichen.

10 Anhang

10.1 Interview

Interview mit Brigitte Schenk

«Wie lange machst du die Therapiehunde-Begleitung und was waren deine Beweggründe dafür?»

Brigitte Schenk: «Ich mache die Einsätze seit 17 Jahren, dieses Jahr werden es 18 Jahre. Meine Beweggründe waren, dass ich bereits mit meinem ersten Hund vor 40 Jahren etwas an Sozialem an die Gesellschaft zurückgeben wollte. Aber zu dieser Zeit gab es noch keine Therapiehunde, jedenfalls hat man von ihnen nicht gesprochen. Später habe ich einen Irish Red Setter bekommen und mit diesem Hund die Ausbildung im Jahre 2002 gemacht. Im Jahre 2003 habe ich die Ausbildung abgeschlossen und seit dem bin ich mit ihr im Einsatz. Ebenfalls wollte ich etwas Sinnvolles mit meinem Hund machen und nicht nur in den Hundesport gehen.»

«Ist dein jetziger Therapiehund dein erster Therapiehund oder hast du schon mehrere gehabt und hast du ihn mit der Absicht gekauft, ihn als Therapiehund auszubilden?»

Brigitte Schenk: «Nein, das ist nicht mein erster Therapiehund, es ist mein zweiter. Zum einen Teil habe ich ihn mit der Absicht gekauft, ihn als Therapiehund auszubilden, zum anderen Teil nicht. Ich wollte immer einen Setter haben, weil er sehr sanft und ruhig ist und sich deshalb gut als Therapiehund eignet. Es gibt nicht viele ausgebildete Setter, aber die, die es gibt, sind sehr tolle Hunde. Ich habe sehr viele Hunde aus zweiter Hand. Den ersten ausgebildeten Hund habe ich im Alter von sechs Monaten bekommen und zuvor war er an einem anderen Ort. Aufgrund dessen konnte ich ihn mir nicht aussuchen. Bei Aileen, meiner jetzigen Hündin, hat ihre Züchterin die Ausbildung mit der Mutter von Aileen bei mir vollbracht. Als die Züchterin mir von dem Wurf erzählte, hat sie mir angeboten, mir einen Hund zu geben. Ich wollte zuerst ablehnen, da ich zu dieser Zeit genügend zu tun hatte mit meiner damaligen Hündin. Die Züchterin meinte aber, ich wäre gut geeignet für den Hund, da seine Rasse sehr geeignet ist als Therapiehund und es schade wäre, dieses nicht auszunutzen. Daraufhin habe ich mich doch entschlossen, sie zu nehmen und somit war für mich klar, die Ausbildung mit ihr zu machen.»

«Wie alt ist dein Hund heute und wie alt war er zu Beginn der Ausbildung?»

Brigitte Schenk: «Sie ist acht Jahre alt und zu Beginn der Ausbildung war sie zwei Jahre alt. Dies ist das früheste Alter, in dem man mit der Ausbildung anfangen kann. Man sagt, alles was jünger als zwei Jahre alt ist, ist noch zu unreif und noch zu wenig entwickelt für

die Ausbildung. Es gibt auch Hunde an der Prüfung, die einfach noch zu lebhaft sind und aus diesem Grund die Prüfung nicht bestehen. Der Hund wäre zwar gut geeignet, aber dem Team wird empfohlen noch mindestens ein halbes Jahr zu warten, um die Prüfung erneut anzutreten, damit der Hund ausreifen kann.»

«Wo habt ihr eure gemeinsame Ausbildung absolviert und wie lange dauerte sie bei euch?»

Brigitte Schenk: «Ich habe die Ausbildung in Allschwil gemacht und sie dauert bei den Therapiehunden immer sechs Monate. Das bedeutet mindestens zehn Nachmittage. Je nach Teamtrainer können es auch elf oder zwölf Nachmittage sein.»

«Arbeitest du selbstständig oder bist du in einer Organisation tätig?»

Brigitte Schenk: «Wenn man die Ausbildung bei den Therapiehunden macht, ist man immer in einem Verein und mit dem Verein tätig. Ich muss immer angeben, wo ich Einsätze mache und auch angeben, wenn ich den Einsatzort wechseln will, damit die genau wissen, wo man sich befindet. Meinen Einsatzort habe ich aber selber über Kinderspitex gefunden. Die Institutionen melden sich beim Sekretariat und werden in die Liste aufgenommen. Auf der Liste sind Orte, die einen Therapiehund suchen und dementsprechend können sich Freiwillige bei Interesse dort melden.»

«In welchen Bereichen kommst du mit deinem Hund zum Einsatz und wie lange dauert ein Besuch?»

Brigitte Schenk: «Ich bin mit meinem Hund im Sonnenhof in Arlesheim (Behindertenheim), bin aber vorher privat bei der gleichen Familie gewesen. Das Kind ist dann mit fünf Jahren in den Kindergarten im Sonnenhof gekommen und aus diesem Grund bin ich dann dort hin. Das Mädchen ist cerebral gelähmt und kann deshalb nicht sprechen, alleine nicht aufrecht sitzen und ist am ganzen Körper verkrampft. Wenn Aileen zu Besuch ist, legen wir das Mädchen an sie ran und sie fängt an, sich zu entspannen und innerhalb von zehn Minuten ihre verkrampften Fäuste zu lösen. Sie wird immer entspannter und entspannter, so dass sie auf einmal ihre Beine anwinkeln kann, was sie zuvor nicht konnte. Mit der Zeit ist sie so entspannt, dass sie einschläft, obwohl sie sonst grosse Mühe beim Schlafen hat. Geistig ist sie wahrscheinlich anwesend, kann sich jedoch verbal nicht äussern. Wenn die Kindergärtnerin dem Kind mitteilt, dass wir zu Besuch kommen, dann strahlt sie immer bis hinter die Ohren. Sie kann nicht sprechen, deshalb kann sie uns nicht mitteilen, dass sie sich freut. Sie fängt langsam an, Laute von sich zu geben und auf andere zu reagieren. Die Dauer eines Einsatzes ist nicht länger als eine Stunde. Ich spüre, wenn Aileen nicht mehr mag, indem sie aufsteht und etwas trinken geht. Dann merke ich, dass es für sie genug ist, denn ich kenne sie so gut. Wir gehen bereits sechs Jahre gemeinsam in Einsätze und ich merke genau, wenn sie nicht mehr mag.»

«Kannst du mir den Ablauf eines typischen Besuches beschreiben?»

Brigitte Schenk: «Bevor wir in den Sonnenhof fahren, wird sie erstmal geputzt, gebürstet und im Sommer auf Zecken untersucht, je nach dem werden ihr noch die Haare hinter den Ohren geschnitten. Sie muss einfach sehr gepflegt für den Einsatz sein. Vor dem Eingang zum Sonnenhof wird sie nochmals mit dem Tuch abgerieben, falls sie zum Beispiel im Frühling voller Blütenstaub ist. Es ist ebenfalls ein Ritual und ein Zeichen für sie, dass sie jetzt in ihren Einsatz kommt. Dieses Vorgehen mache ich überall, egal ob im Behindertenheim oder im Kindergarten. Sobald sie mit dem Tuch abgewischt wurde, gehen wir gemeinsam in das Zimmer oder in die Wohngruppe (je nach dem wo wir uns gerade befinden). Anschliessend wird ihre gelbe Decke platziert und sie weiss, dass die Decke ihr Einsatzort ist und legt sich darauf. Manchmal befindet sich der Patient bereits vor Ort, manchmal müssen wir aber auch noch warten. Wenn der Patient dann eingetroffen ist, werden entweder ihre Füsse auf Aileen gelegt oder sie vergräbt sich manchmal auch mit ihrem Gesicht in ihr Fell. Es kommt immer etwas auf die Situation und den Tag an, wie wir sie positionieren. Manchmal positionieren wir sie Kopf an Kopf, aber bemerken dann, dass es ihr zu viel wird und ändern die Position. Es ist deshalb immer sehr unterschiedlich. Die Stellung kann sich auch nach einer viertel Stunde ändern. Letztes haben wir sie sitzend an Aileen angelegt und sie konnte fast ganz selbständig für 5-6 Minuten sitzen. Nach 5-6 Minuten liegt sie ab. Mit der Zeit merken wir dann, wenn es für Aileen und den Patienten genug ist und räumen unsere Sachen auf und gehen wieder. Ich nehme meine Sachen immer mit, damit das Heim möglichst wenig Aufwand betreiben muss.»

«Welche Reaktionen auf den Hund und Verhalten kannst du bei den Kindern im Kindergarten beobachten?»

Brigitte Schenk: «Mit meinem ersten Hund habe ich erlebt, als ich im Kindergarten die Reihen nach durchgegangen bin und angeboten habe, dass sie den Hund streicheln, füttern und Fragen stellen dürfen, dass ein Kind anwesend war, welches nie geredet hat. Auf einmal ist das Kind aufgestanden, hat den Hund fest umarmt und hat sich anschliessend wieder gesetzt. Die Kindergärtnerin war sehr erstaunt und hat mir erzählt, dass dieses Kind autistisch ist und noch nie von sich aus Kontakt mit jemand anderem aufgenommen hat. Was ich immer bewundernswert finde, wenn Kinder ihre Angst durch meinen Hund verlieren. Mein damaliger Hund war auch ein sehr sanfter Setter, wie Aileen, und ich bot den Kindern immer an, sie streicheln zu dürfen. Ich habe sehr viele Kinder erlebt, die beim ersten Anblick auf Aileen schreiend davongelaufen sind und plötzlich immer grosse Freude zeigten, wenn sie Aileen gesehen haben und sie anschliessend streicheln und füttern wollten. Die Hunde haben keine Vorurteile gegenüber anderen Menschen und akzeptieren sie auf die Art und Weise, wie sie sind. Ob du also behindert oder hochintelligent bist, spielt für sie keine Rolle.»

«Wie verhalten sich im Gegenzug die Senioren im Altersheim in der Gegenwart des Therapiehundes?»

Brigitte Schenk: «Im Altersheim in Binningen bin ich dreieinhalb Jahre zur gleichen Frau gegangen, die Altersdepressionen hatte. Ich persönlich habe sie nie mit Altersdepressionen erlebt. Als wir zu Besuch kamen, war sie immer gut gelaunt und hat gestrahlt. Als die Frau langsam dem Ende entgegengekommen ist, ist meine damalige Hündin zu ihr hin und sofort wieder zu Tür hinaus. Sie hat es gespürt, dass etwas anders ist. Wahrscheinlich, weil die Frau zuvor immer im Rollstuhl war und an diesem Tag lag sie in ihrem Bett. Ich habe meiner Hündin gesagt, sie soll sich von ihr verabschieden und habe sie auf das Bett gelegt. Die nächsten zwei Male bin ich alleine zu Besuch gekommen. Das wäre bei meiner jetzigen Hündin ganz anders gewesen, da sie keine Probleme bei der Sterbegleitung hat, aber meine damalige Hündin war dafür nicht gemacht. So ist jeder Hund etwas individuell und hat Vorlieben in unterschiedlichen Bereichen. Es gibt auch ältere Menschen, bei denen nichts funktioniert und dies ist ein Frust für das Team. Der Hund sucht Nähe und probiert alles, damit eine Reaktion kommt, aber es kommt nichts zurück. Auch solche Situationen kommen vor und in diesem Fall muss man sich eingestehen, dass ein Therapiehund keinen Sinn macht.»

«Wie gelingt es deinem Hund, das Selbstbewusstsein und die soziale Kompetenz der Menschen zu stärken?»

Brigitte Schenk: «Ich denke, wenn ein Kind seine Angst vor Hunden überwinden kann oder plötzlich weiss, dass man einem Hund nicht am Schwanz zieht, bekommt es ein grösseres Wissen gegenüber anderen und dies wiederum kann Selbstbewusstsein geben. Wenn das Kind plötzlich nicht mehr von einem Hund davonrennt, gibt das dem Kind auf eine Art mehr Selbstbewusstsein. Die soziale Kompetenz wird sicher im Gefängnis und bei Patienten in der Psychiatrie gestärkt. In diesen Bereichen war ich selbst nie im Einsatz. Aber ich weiss es aus der Ausbildung, da wir Leute hatten, die in der Psychiatrie gearbeitet haben. Eine Psychiaterin, die einen Hund ausgebildet hat, hat mir erzählt, dass der Hund nichts machen musste, ausser liegen und es wirkte bereits.

Ein anderes Beispiel, welches ich mit meiner Vorgängerin erlebt habe, war eine autistische Frau, die den Hund immer von sich weggestossen hat, so dass der Hund sogar einen halben Meter geflogen ist. Das zeichnet den Therapiehund aus, dass er nicht einfach aufgibt, sondern immer wieder versucht, zu ihr hinzugehen und sie zum Streicheln zu animieren. Ein Hund, welcher nachtragend ist und den Menschen meidet, weil er ihn einmal angebrüllt hat, ist kein geeigneter Therapiehund. Nach vier bis fünf Monaten vom hartnäckigen Auffordern des Hundes, hat sie ihn letztendlich gestreichelt. Ich habe sie daraufhin gefragt, wie es sich für sie anfühlt und sie sagte mir, dass es sich sehr toll anfühlt. Dies ist ein weiterer Schritt von Sicherheit für die Frau, auch gegenüber anderen

Hunden. Aber sonst ist es schwer zu sagen, wie ein Hund die soziale Kompetenz fördern kann. Er ist schliesslich kein Psychiater oder Psycholog und kann nicht in dem Sinn die soziale Kompetenz fördern. Dennoch glaube ich, dass innerlich im Menschen viel geschieht, welches wir im ersten Moment gar nicht begreifen können.»

«Konntest du positive Entwicklungen bei den Kindern mit Lernschwierigkeiten oder Sprachstörungen beobachten? Wenn ja, welche? Wenn nein, was könnten mögliche Gründe dafür sein?»

Brigitte Schenk: «Ich besuche selten Kinder mit Lernschwierigkeit und Sprachstörungen. Die einzige Erfahrung, die ich in diesem Bereich gemacht habe, war das Kind mit Autismus, welches ich bereits erzählt habe. Ich weiss aber von einer Kollegin, die einen Golden Retriever bei mir ausgebildet hat und jetzt als Kindergärtnerin tätig ist, dass ein Kind, welches Multiple Sklerose hat, auf einmal mit dem Hund angefangen hat zu reden. Normalerweise redet das Kind nur mit ihrer Familie und sonst mit keinem ausserhalb der Familie. Ich weiss von der Ausbildung, dass Kinder mir einer Leseschwäche oder Legasthenie den Hunden besser vorlesen können und eine viel grössere Sicherheit verspüren, als wenn sie ihren Mitschülern vorlesen würden. Der Hund lacht das Kind nicht aus, wenn es einen Fehler macht oder wenn es stottert. Er ist einfach da und hört dem Kind zu und genau das gibt den Kindern Sicherheit beim Lesen.»

«Hast du auch negative Reaktionen auf den Hund während eines Besuches erlebt?»

Brigitte Schenk: «Dies ist nur einmal mit meiner damaligen Hündin vorgekommen, als wir in der Wohngruppe im Altersheim waren. Ich bin mit meinem Hund durchgelaufen und eine Alzheimer erkrankte Frau hat geschrien wie am Spiess. Sie war in einer Demenzstufe, in der sie einfach grosse Panik vor Hunden hatte. Es kann sein, dass sie in ihrem früheren Leben eine schlechte Erfahrung mit Hunden gemacht hat. Als einmal die Tochter der Frau anwesend war, haben wir den Hund auf das Sofa neben die Frau gegeben und sie hat ihn gestreichelt. Es war sehr eindrücklich, da ich mit diesem Verhalten nicht gerechnet habe. Die Tochter gab ihr wohl Sicherheit. Dies war jedoch die einzige negative Reaktion die ich in 18 Jahren erlebt habe.»

«Du bist auch als Therapiehundeausbilderin tätig. Wie lange machst du das schon und weshalb?»

Brigitte Schenk: «Seit vier Jahren bin ich nicht mehr als Therapiehundeausbilderin tätig, aber habe diese Arbeit zwölf Jahre ehrenamtlich vollbracht. Bevor ich Ausbilderin gewesen bin, habe ich zwei Jahre bei Kursen mitgemacht und ausgeholfen, wenn jemand gebraucht wurde. Ich wusste dort bereits, dass es mich interessiert, mit Menschen und Hunden zusammen zu arbeiten. Diese Arbeit ist ein grosser Zeitaufwand, mit der ganzen Administration und den Vorbereitungen für den Kurs. Der Kurs kann nicht immer gleich

durchgeführt werden und ich kann nicht immer die gleichen Aufgaben machen. Zur Vorbereitung gehören Gespräche am Telefon, ganzes Material, welches ausgedruckt werden muss und dieses ist sehr zeitaufwändig. Ich bin jemand, der sehr genau ist und gerne Sachen noch genauer ausbaue, wie z.B. wie richtig mit dem Hund gespielt wird oder wie ist das Team (wie ist die Teamfähigkeit). Nach zwölf Jahren bin ich dann zum Entschluss gekommen aufzuhören, damit auch die junge Generation nachkommen kann. Ich bin jetzt nur noch als Richterin tätig und nehme Prüfungen ab.»

«Würdest du die Ausbildung und die Tätigkeit als Therapiehundebegleiter/in empfehlen?»

Brigitte Schenk: «Ich würde es auf jeden Fall empfehlen. Ich sehe Teams, wo ich wirklich sage, sie geben ein sensationelles Team ab. Ich sehe bereits, wenn das Team auf mich zuläuft, ob sie ein gutes Team abgeben oder nicht. Das erkenne ich, wenn der Hund sich gerne von mir streicheln lässt. Ein guter Therapiehund muss einfach gerne gestreichelt werden. Ich finde, es lohnt sich sehr, als Therapiehundebegleiterin tätig zu sein, weil mehr zurückkommt, als man gibt. Es ist zwar sehr anstrengend und ich und Aileen kommen immer todmüde nach dem Einsatz wieder nach Hause. Aber was wir an Gefühl und Herz zurückbekommen, kann man gar nicht mit Geld messen.»

«Angeblich erfolgt die Arbeit mit einem Therapiehund in der Regel ehrenamtlich. Kannst du das bestätigen? Was ist deine Meinung dazu?»

Brigitte Schenk: «Ja, das stimmt und ich möchte auch überhaupt kein Geld dafür bekommen. Wenn ich Geld dafür bekommen würde, wüsste ich nicht, ob ich es annehmen würde. Es wird sogar eine Art von Vertrag unterschrieben, dass man ehrenamtlich arbeitet. Wir haben in der Ausbildung gesagt, dass wir das ganz bewusst ehrenamtlich machen, weil es sich jeder leisten kann. Wenn ich Geld dafür bekommen würde, wäre es für mich kein soziales Engagement mehr, sondern ein Job.»

10.2 Arbeitsjournal

Datum	Inhalt	Zeit
13.10.20	Themenfindung	3h
20.10.20	Leitfrage gefunden	2h
27.10.20	Beginn der Projektskizze	2h
03.11.20	Weiterschreiben der Projektskizze	1h
09.11.20	Fertigstellen der Projektskizze und Abgabe	30 min
10.11.20	Beginn vom Vorwort und Einleitung	2h
11.11.20	Besprechung der Projektskizze	15 min
17.11.20	Planung Praxisteil	2h
18.11-20.11.20	Bücher online bestellt und Beginn mit dem Theorieteil	10h
20.11.20-04.02.21	Intensives Schreiben am Theorieteil	30h
09.12.20	Besprechung mit Frau Horvath	15 min
08.01.21	Besprechung mit Frau Horvath	15 min
11.01.21	Interview mit Brigitte Schenk	1h
12.01.-14.01.21	Transkription des Interviews und Beginn mit dem Praxisteil (Methodenbeschreibung)	10h
15.01.21	Methodenbeschreibung beendet und Beginn Auswertung des Interviews	3h
25.01.21	Auswertung des Interviews fertiggestellt	1h
30.01.-01.02.21	Diskussion der Resultate geschrieben	2h
05.02.-07.02.21	Schlusswort geschrieben	1h
11.02.-13.02.21	Reflexion geschrieben	1h
14.02.-26.02.21	Überarbeitung der ganzen SA	10h